Szenen aus der Bibel

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 128

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SZENEN AUS DER BIBEL
EIN AUSSERORDENTLICH BELIEBTES BILDTHEMA

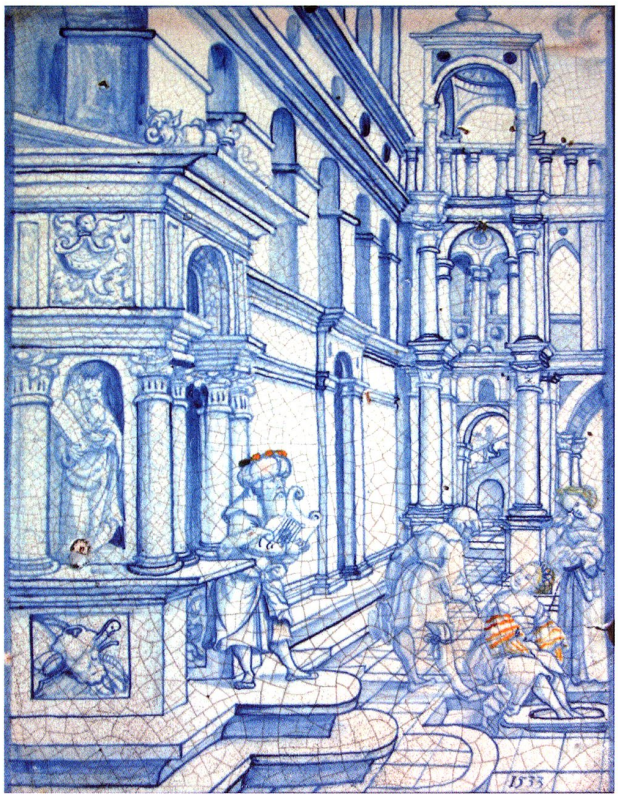

Abb 8: David und Bathseba (AT 130), dat. 1533. Ofenkachel, Südtirol Wien, Museum für angewandte Kunst MAK. Inv. Nr. Ke 2569 *(hier nicht im Bilderkatalog)*

Die eigentlichen Bibelöfen und die Verwendung ausgesuchter Szenen an thematisch gemischten Bilderöfen orientierten sich an den beliebten und weit verbreiteten Bilderbibeln. Diese boten Anregungen und in den meisten Fällen sogar die unmittelbaren Bildvorlagen *(vgl. Kapitel Vorlagen)*.

Die Bilderbibeln ihrerseits entwickelten sich aus den Historienbibeln. Solche entstanden in Frankreich und bereiteten die biblische Geschichte populär auf, indem sie Lehr- und Prophetenbücher, Briefe und Apokalypse wegliessen oder stark kürzten, dafür apokryphe Schriften aufnahmen und die Evangelien im Sinne der Evangelienharmonie aufeinander abstimmten. Fast die Hälfte der rund hundert Bibelhandschriften aus dem 15. Jahrhundert enthalten illustrierende Federzeichnungen. Mit der Erfindung des Buchdrucks nahm die Verbreitung der Bilderbibeln zu. Der Text wich knappen Unterschriften unter den Bildern, deren Zahl selten unter hundert fiel und sich auf über dreihundert belaufen konnte. Besonders der Kreis der Bilder zum Alten Testament wurde erweitert. Alle grossen Verlagszentren brachten Bilderbibeln auf den Markt.[5]

Die Reformation förderte nicht nur die bereits vorher einsetzenden Übersetzungen in die jeweilige Volkssprache, sondern auch die Verbreitung der Bilderbibeln. Diese dienten nicht nur der Freude und Erbauung ihrer Leserschaft, sondern ebenso zahlreichen Künstlern und Handwerkern verschiedenster Sparten als Anregung und Vorlage. Das lag durchaus in der Absicht der Herausgeber.

So waren Bibelbilder auch an Öfen ausserordentlich beliebt. Ausgebreitet wird hier eine beeindruckende Fülle an gemalten biblischen Szenen. Die Anfänge lassen sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Die frühesten heute bekannten Beispiele liegen allerdings nicht in der Schweiz, sondern wurden im Südtirol produziert. Der älteste Ofen ist 1532 datiert, stammt aus dem Kastell Trient und zeigt im Oberbau Szenen aus dem Buch Richter.[6] Eine einzelne Kachel dieser Südtiroler Produktionsgruppe ist 1533 datiert. *(Abb. 8)*

---

5 Büttner, Frank, Gottdang, Andrea, Einführung in die Ikonographie: Wege zur Deutung von Bildinhalten, München, 2006, 51.

6 Franz, Kachelofen, S. 102.

Der erste hier berücksichtigte Ofen entstand 20 Jahre später. Er steht in Lindau und wurde möglicherweise in Winterthur produziert (*Ofen 1)*. Wenige Kachelgruppen gehören noch in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, je eine aus dem Bodenseegebiet *(Ofen 2)*, aus Winterthur *(Ofen 3)* und aus Zug *(Ofen 4)*. Der älteste, sozusagen ganz erhaltene Ofen ist der leider stark beschädigte Ofen in Stans von 1599 *(Ofen 5)*. Er belegt, wie auch die nur in kleinen Resten erhaltenen Werke ausgesehen und welch umfassende Bildprogramme sie präsentiert haben mögen. Nun begann die überragende Dominanz der Winterthurer Öfen, die sich in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts noch steigerte, und bis ins erste Viertel des 18. Jahrhunderts anhielt. In Winterthur war das biblische Thema unter den Bildern der Füllkacheln das weitaus beliebteste, angebracht auf mehr als einem Drittel der dort bemalten Öfen. Ähnlich verbreitet waren nur noch die Serien mit Tugenden, diese allerdings auf den Lisenen.

Erst kurz nach 1720 setzten gleich drei neue Produktionsorte ein: Steckborn, Zürich und Elgg. Doch während diese ihre Blütezeit erlebten, verschwanden die biblischen Themen allmählich aus dem Repertoire. Insbesondere Steckborn begann, neue Formen für seine Öfen zu entwickeln, und im gleichen Zug änderte sich auch die Thematik der Bilder. Die damals wohl bereits etwas altväterischen biblischen Bilder blieben hauptsächlich den weiterhin gebauten Turmöfen treu und erschienen kaum mehr auf den moderneren Formen. Nach der Mitte des 18. Jahrhundert verschwanden sie bald ganz, obwohl die bemalten Öfen noch lange Zeit sehr beliebt waren. Man wandte sich nun andern Themen zu. Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts begannen sich vereinzelt Berner und Westschweizer Hafner der Bibel anzunehmen, freilich nur selten neben den weit mehr gepflegten eher unverbindlichen Themen. Der Berner Ofen *(Ofen 67)* mit 77 und die beiden Öfen in Nidau *(Öfen 76, 77)* mit rund 220 Szenen kompensieren gleichsam die Seltenheit des Themas durch eine überwältigende Fülle von Szenen an einem Ofen. Einen letzten Höhepunkt bilden die beiden Öfen im Rathaus Freiburg i. Ue. *(Öfen 79, 80)* aus einheimischer Werkstatt.

Beim späten Beispiel der beiden Darstellungen der Begegnung von Maria und Elisabeth an einem Freiburger Ofen von 1806 des Klosters Visitation in Freiburg – das eine Mal ergänzt durch einen Mann, Joseph oder Zacharias – geht es nicht primär um die Erzählung der Geschichte, sondern um die Darstellung des Ordensnamens Visitation oder Heimsuchung. *(Abb. 9)*

Abb 9: Visitation oder Heimsuchung (NT4), 1806. Zwei Kacheln, Freiburg. im Kloster Visitation, Freiburg. Ofen Torche, Poêles fribourgeois 191 *(hier nicht im Ofen- und Bilderkatalog)*

Abb 10: Historistischer Ofen, 1884. Veltheim AG, Schloss Wildenstein Emma von May-Thormann *(hier nicht im Ofenkatalog)*

Als Beispiel aus der Zeit des Historismus des späten 19. Jahrhunderts ist ein Buffetofen von 1884 in Schloss Wildenstein (Veltheim, AG) zu erwähnen.[7] Er war laut der Inschrift und den Wappen dreier Kranzkacheln für Emma von May-Thormann bestimmt, vielleicht sogar von ihr bemalt? Der zwei Räume heizende Ofen zeigt im Nebenraum sorgfältig geschriebene Bibelsprüche, auf der Hauptseite im andern Raum Bibelbilder, die auf „Die Bibel in Bildern" von Julius Schnorr von Carolsfeld, 1860, zurückgehen und die Vorlagen recht genau wiedergeben. *(Abb. 10, vgl. Abb. 33)*

Die Sprüche, die an den Winterthurer Produkten des 17. Jahrhunderts fast immer die Bilder begleiten, kommen an den späteren Öfen nur noch selten vor *(vgl. Kapitel Begleittexte)*.

Unter den Öfen mit Bibelbildern gibt es solche, die auf den Füllkacheln ausschliesslich dieses Thema behandeln und solche, die es mit einem andern Thema kombinieren. Dazu gesellen sich noch jene Öfen, die eigentlich ein anderes Thema abhandeln, in welches sich aber einige Bibelbilder einfügen. Das gilt insbesondere für Öfen mit emblematischen Programmen.

Insgesamt eröffneten die Bibelbilder durch ihre Auswahl und Kombinationen an den Öfen vielfältigste gedankliche Bezüge persönlicher, moralischer, symbolischer oder theologischer Art, die weit über die Erzählung der biblischen Geschichte hinausgingen und von den jeweiligen Betrachtern erschlossen werden mussten.

Der Reichtum an biblischen Szenen auf den Ofenkacheln ist ausserordentlich gross, und es ergibt sich in ihrer Aufreihung eine bunte Bilderbibel von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht. Dass die Ofenmaler ihre Szenen nicht selber erfunden, sondern sich grösstenteils gedruckter Vorlagewerke bedient haben, schmälert ihre Leistung gewiss nicht.

[7] Erst kurz vor der Drucklegung stiess Maja Fluri auf diesen Ofen und machte mich auf ihn aufmerksam.